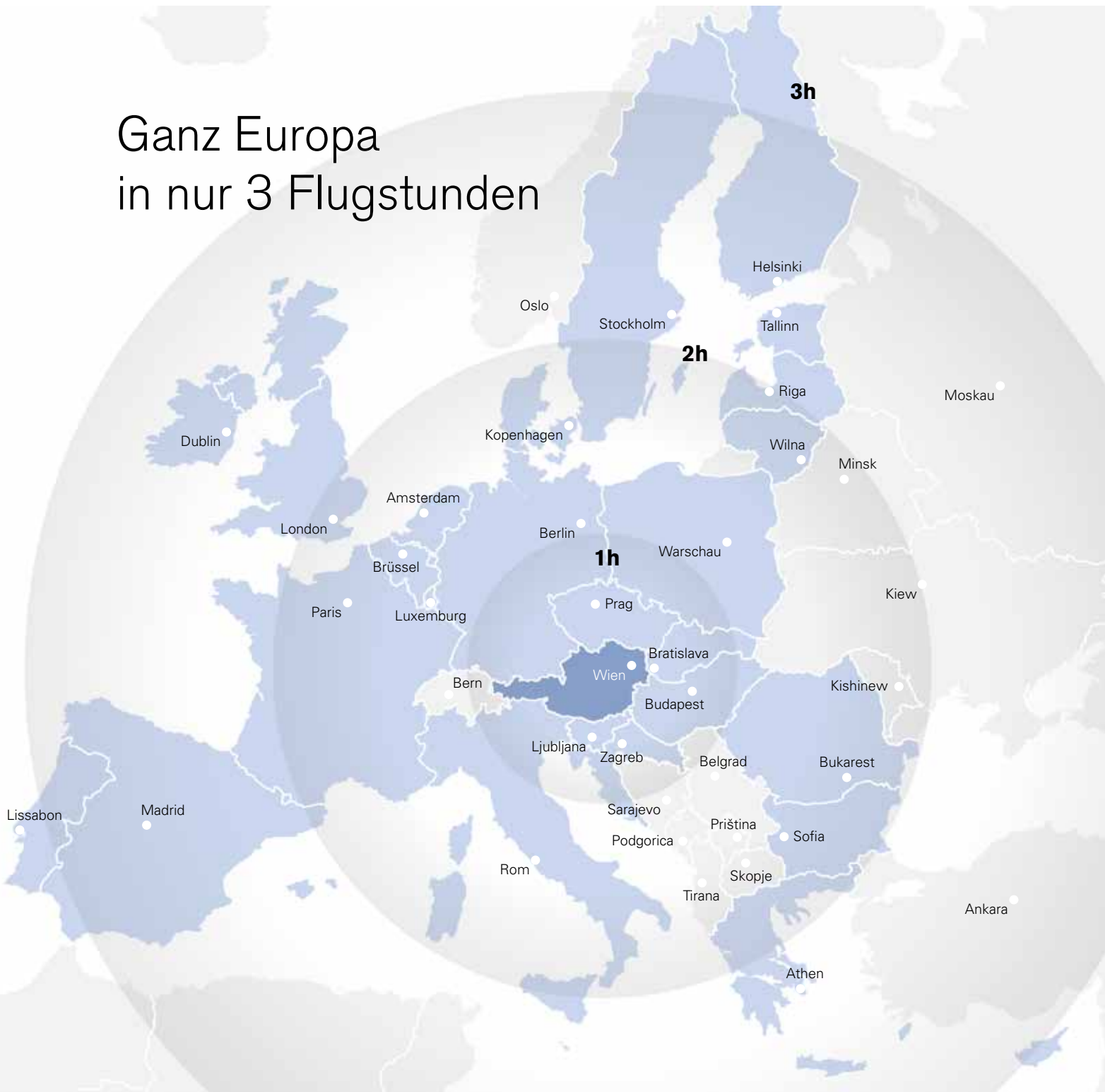




* Forschung und Entwicklung –
Essenz für Ihren Unternehmenserfolg

Ganz Europa in nur 3 Flugstunden



Österreichs zentrale Lage in Europa macht es zur Drehscheibe zwischen Ost und West.

Dynamischer Wirtschaftsstandort

Der Forschungsplatz Österreich glänzt im internationalen Vergleich. Unternehmen profitieren von guten Rahmenbedingungen, qualifizierten Fachkräften und einer modernen Infrastruktur.

Österreich ist ein Erfolgsmodell und zählt zu den wohlhabendsten und innovativsten Ländern in der Europäischen Union. Der dynamische Forschungsstandort Österreich befindet sich auf der Überholspur. Seit 1995 hat Österreich seine F&E-Quote nahezu verdoppelt und weist aktuell die fünfthöchste Forschungsquote innerhalb der EU auf. Maßgeschneiderte Innovationsförderungen, qualifizierte Fachkräfte und mehr als 50 Branchen-Cluster sorgen für die optimale Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.

Trotz dieser guten Ausgangsposition arbeiten wir laufend an noch besseren Standortbedingungen für Unternehmen. Mit neuen Wissenstransferzentren an den Universitäten, Förderungen für Prototypenentwicklung und Patentanmeldungen sowie der aktiven Unterstützung bei der Umstellung auf Industrie 4.0 optimiert Österreich einmal mehr die Rahmenbedingungen für Unternehmen und Forschung. In diesem Sinne heißen wir Sie herzlich in Österreich willkommen.

Dr. Reinhold Mitterlehner

Vizekanzler der Republik Österreich
und Bundesminister für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft



Inhalt

5	Gute Gründe für den Forschungsplatz Österreich	14	Gut vernetzt durch exzellente Kompetenzzentren
6	Einen Quantensprung voraus	15	Mehr als 60 Branchen-Cluster
7	Forschungsausblick 2020	16	Die Wahl fällt auf Österreich
8	Fachkräfte? Kein Problem	18	Die besten Köpfe
10	10 Prozent Forschungsprämie und attraktive Steuervorteile	20	Idealer F&E-Standort für internationale Unternehmen
11	Forschungsförderungen – wer zahlt?	22	Technologieführer aus Österreich
12	Renommierte Forschungsinstitute	24	Spannende Forschungslandschaft
		27	Beste Beratung in Standortfragen

Impressum: Stand Oktober 2014; Medieninhaber und Herausgeber: Austrian Business Agency, Opernring 3, A-1010 Wien; Für den Inhalt verantwortlich: René Siegl; Redaktion: Karin Schwind-Derdak (ABA), Maria Hirzinger (Connect U); Gestaltung: www.november.at; Fotos: Richard Tanzer, RATFTE, Crystalsol, Franz Helmreich, RCPE, Bosch, Borealis, k-wood, Infineon, Magna, Bionorica, Siemens, Raimund Appel; Druck: Print City Europe Zrt.

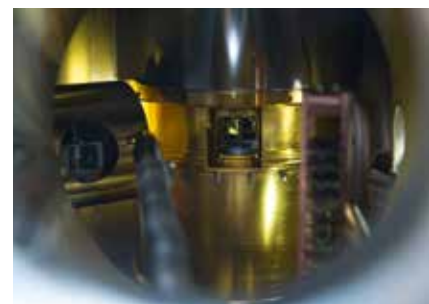


Österreich – Land für Forschung und Entwicklung

- 22 öffentliche Universitäten
- 12 Privatus
- 21 Fachhochschulen
- mehr als 30 spezifische Förderprogramme
- mehr als 3.300 Forschungsprojekte in Unternehmen
- 208.000 Weiterbildungsangebote
- mehr als 3.600 außeruniversitäre Forschungseinheiten
- über 60 Branchen-Cluster und zahlreiche internationale F&E-Headquarters

Gute Gründe für den Forschungsplatz Österreich

Forschungsfreudige Unternehmen und Top-Wissenschaftler entscheiden sich bewusst für den starken Standort.



Innovative Vielfalt. Das Erfolgsmodell Österreich schafft optimale Bedingungen für internationale Unternehmen wie Baxter, BMW, Bosch, Infineon oder Novartis, die F&E- sowie Kompetenzzentren in Österreich bündeln. Spitzenforschung, innovative Spin-offs, Cluster und internationale Big Player sorgen dafür, dass aus zündenden Ideen marktreife Produkte und Dienstleistungen entstehen: So stecken hinter praktischen Apps oder intelligenten Datensicherheitssystemen High-Tech-Technologien made in Austria. Krebsforschung, Smart Grids oder intelligente Stromnetze der Zukunft ergänzen die traditionell starken Bereiche wie Maschinen- und Fahrzeugbau, Umwelttechnologien und innovative Werkstoffe oder die Metallindustrie, die als exportorientierte Technologiegeber auftreten.

Alle Vorteile auf einen Blick. Dabei ist eines sicher: Exzellente Forschungsleistungen sind nur unter günstigen Rahmenbedingungen möglich, die Wissenschaftler und innovative Unternehmen in ganz Österreich finden:

- Maßgeschneiderte Förderungen und Finanzierungen anwendungsnahe F&E sowie Grundlagenforschung
- Zehn Prozent Forschungsprämie sowie attraktive Steuervorteile
- Ein dichtes Netzwerk zwischen Wissenschaft und Wirtschaft durch Kompetenzzentren und Branchen-Cluster
- Eine internationale Forschungselite sowie fundiert ausgebildete Fachkräfte in Stärkefeldern wie Life Sciences, Umwelt & Energie, Informations- und
- Ost-West-Drehscheibe in zentraler Lage
- Ausgezeichnete Lebens- und Arbeitsbedingungen in einem weltoffenen und internationalen Umfeld



Einen Quantensprung voraus

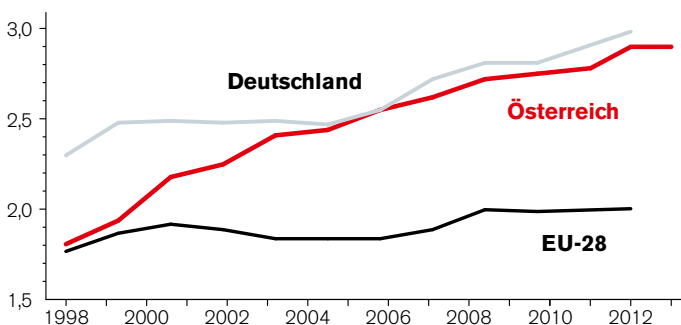
Österreich ist unter den Top Five bei der Forschungsquote und Innovation Follower mit hochwertigem „intellektuellen Kapital“

Volle Kraft voraus. Österreich weist innerhalb der EU die fünfthöchste Forschungsquote auf. Seit 1995 hat Österreich seine F&E-Quote fast verdoppelt – von etwa 1,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes auf 2,88 Prozent oder 9,32 Milliarden Euro (2014 Globalschätzung). Die Investitionen für Forschung & Entwicklung sind im internationalen Vergleich zwischen 2007 und 2012 um 27 Prozent gestiegen (EU-Durchschnitt 17 Prozent). Der Löwenanteil stammt mit 61 Prozent von in- und ausländischen Unternehmen.

Als Innovation Follower nimmt Österreich bei den Patentanmeldungen laut Innovation Union Scoreboard 2014 den sechsten Platz von 28 EU-Ländern ein und erreicht neben Dänemark, Deutschland und Schweden eine Topposition in der Kategorie „intellektuelles Kapital“.

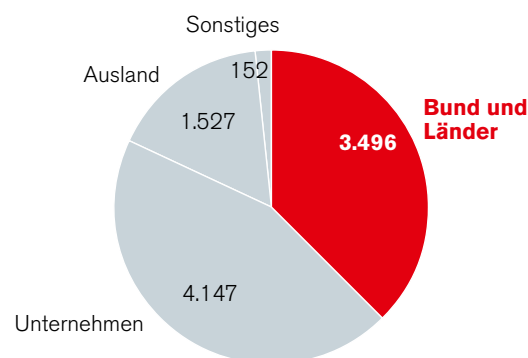
Programme für die Wirtschaft. Im internationalen Wettbewerb benötigen die Unternehmen gute Kooperationspartner und Unterstützung. Mit neuen Wissenstransferzentren, Förderungen von Prototypenentwicklung und Patentanmeldungen, Pilotfabriken an Universitäten hat Österreich einmal mehr die Rahmenbedingungen optimiert. Smart Factory, Machine Learning und Internet of Things, kurz Industrie 4.0, wird vom Hochindustrieland Österreich aktiv unterstützt.

Entwicklung der F&E Ausgaben in Österreich, Deutschland und der EU-28
In Prozent des BIP



Quelle: Eurostat, Statistik Austria, Österreich ab 2012 vorläufiger Wert

Investitionen in F&E in Österreich
In Mio. Euro, geschätzt 2014
F&E-Ausgaben gesamt: 9.322



Quelle: Statistik Austria, 2014

Forschungsausblick 2020

Hannes Androsch, Vorsitzender des Rats für Forschung und Technologieentwicklung, über die Zukunft von F&E in Österreich



Hannes Androsch,
Vorsitzender des Rats
für Forschung und
Technologieentwicklung

Wo sehen Sie die Stärken Österreichs als international gefragter Forschungsplatz?

„Mit einer Forschungsquote von 2,88 Prozent im Jahr 2014 und einer starken Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft hat sich Österreich einen guten Platz als Innovationsstandort erarbeitet. Dass der Ausbruch der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2008 diese positive Entwicklung gebremst hat, war zwar verständlich, muss nun aber wieder korrigiert werden. Wichtig ist jetzt, dass die Dynamik wieder verstärkt wird.“

Wo sehen Sie den Forschungsplatz Österreich in zehn Jahren?

„Die europäische Schuldenkrise ist eine Herausforderung, aber auch eine Chance – nämlich zur Umsetzung längst fälliger Strukturreformen, auch in Österreich. Wenn es gelingt, uns von einigem Ballast zu befreien und dadurch frei werdende Mittel in die zukunftssichernden Bereiche Bildung, Forschung und Innovation zu investieren, dann sehe ich Österreich in zehn Jahren als hochinnovativen Standort mit besten Rahmenbedingungen für exzellente Wissenschaft und Forschung. Dies ist ja auch das Ziel der FTI-Strategie der Bundesregierung.“

In welchen Innovationsfeldern bringt die rot-weiß-rote Republik schon heute Spitzenleistungen?

„Österreich ist in sehr vielen Bereichen sehr gut aufgestellt. Man denke etwa an die exzellente Grundlagenforschung in den Bereichen Mathematik und Quantenphysik, aber auch an hervorragende Entwicklungen von Unternehmen wie Siemens, VoestAlpine, Infineon oder AVL List, um nur einige wenige zu nennen. Aufbauend auf diese vielfach vorhandenen Stärken ist die Zukunft zu gestalten.“

Hannes Androsch war von 1970 bis 1981 österreichischer Finanzminister (SPÖ) und ist Geschäftsführender Gesellschafter der AIC-Androsch International Consulting, Miteigentümer der Salinen Beteiligungs GmbH und von AT&S.

Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung (FTE-Rat) ist ein Beratungsorgan der Österreichischen Bundesregierung und wurde im Jahr 2000 gegründet. 2010 wurde Androsch zum Vorsitzenden des Rates für Forschung und Technologieentwicklung gewählt.

→ www.ratfte.at



Fachkräfte? Kein Problem

Österreich bietet anwendungsorientierte Aus- und Weiterbildung und eröffnet mit der Rot-Weiß-Rot Karte Chancen für qualifizierte Fachleute aus dem Ausland.

Reservoir an Spitzenkräften. Um Innovationen marktreif zu machen, braucht es nicht nur gute Ideen, sondern auch hochqualifizierte Fachleute für die praxisnahe Umsetzung. Beides bietet Österreich. Denn anwendungsorientierte Bildung und Ausbildung haben hier Tradition – sei es in den zahlreichen Höheren Technischen Lehranstalten (HTL), an den 34 Universitäten oder 21 Fachhochschulen mit mehr als 556 Studiengängen.

Priorität für Bildung. Bei den Bildungsausgaben liegt Österreich deutlich über dem OECD-Durchschnitt. Darüber hinaus absolvieren fast 90 Prozent der Österreicher eine beruflich ausgerichtete Ausbildung. In kaum einem anderen Land legen Unternehmen so großen Wert auf die Bildung ihrer Mitarbeiter wie in Österreich – Platz 5 im Competitiveness Yearbook 2014. Das wird mit höchster Arbeitsmotivation und Produktivität belohnt. Was die Arbeitsproduktivität pro Beschäftigten betrifft, befindet sich Österreich laut EU-Kommission 2014 ebenfalls in einer Topposition.

Neues Zuhause. In einer globalen Gesellschaft sind gut ausgebildete Fachkräfte sowie Forscher international mobil. Mit der Rot-Weiß-Rot Karte können Schlüsselkräfte wie Techniker oder Forscher aus Nicht-EU-Staaten sowie Uni-Absolventen aus Drittstaaten, die in Österreich studiert haben, leichter beschäftigt werden.

Arbeitsproduktivität 2013 im EU-Vergleich
BIP je Beschäftigten in KKS, EU-27=100

Luxemburg	163,9
Irland	135,5
Belgien	127,3
Frankreich	116,0
Österreich	113,3
Dänemark	111,0
Italien	108,8
Niederlande	108,8
Eurozone	108,6
Deutschland	107,0
EU-27	100,0
Großbritannien	99,4
Polen	74,3
Tschechien	71,9

Einsatz für das Unternehmen
10 = Motivation der Mitarbeiter ist hoch

Schweiz	1	7,94
Dänemark	2	7,87
Malaysia	3	7,68
Österreich	5	7,59
Japan	6	7,56
Deutschland	9	7,49
Niederlande	17	6,62
USA	18	6,56
Großbritannien	25	6,30
Tschechien	39	5,42
Italien	45	4,92
Frankreich	46	4,77
Polen	51	4,35
Ungarn	52	4,34

Quelle: EU Kommission, Eurostat, 09/2014

Quelle: World Competitiveness Yearbook 2014



Drehscheibe für internationale Kooperation und Mobilität. In der Forschung treiben Österreichs Hochschulen die Internationalisierung stark voran: Eine überdurchschnittlich hohe Beteiligung im EU-Forschungsrahmenprogramm, wie etwa der 5. Platz in der Erfolgsquote der prestigeträchtigen ERC-Grants, belegen dies eindrucksvoll. In einer Vielzahl an Themenbereichen gehören österreichische Wissenschaftler zur Weltspitze, wie etwa in der Quantenphysik, in der Mathematik oder der Medizin, sowie in geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern.



10 Prozent Forschungsprämie und attraktive Steuervorteile

Wer in Österreich forscht, zahlt weniger Steuern. In- und ausländische Unternehmen profitieren von der hohen Forschungsprämie sowie von Steuerbegünstigungen.

Forschen, forschen, forschen. F&E auf internationalem Niveau stellen große finanzielle Herausforderungen an Unternehmen und Forschungsinstitutionen. Österreich senkt deshalb das Investitionsrisiko: Mit der Forschungsprämie von zehn Prozent für Aufwendungen zur eigenbetrieblichen F&E sowie Auftragsforschung werden die Rahmenbedingungen für unternehmerische Innovationen weiter verbessert.

Steuerbegünstigungen. Darüber hinaus ist das österreichische Steuersystem für Unternehmen äußerst attraktiv – mit dem Bildungsfreibetrag, Lehrlingsfreibetrag, Verlustvortrag oder der Möglichkeit zur Übertragung stiller Reserven. Der Körperschaftssteuersatz liegt bei 25 Prozent, Vermögensteuer und Gewerbesteuer werden in Österreich nicht eingehoben.



„Im internationalen Vergleich ist die österreichische Forschungsprämie ein äußerst attraktives Förderinstrumentarium. Die großzügige Förderung von Investitionen und die Ausweitung auf Auftragsforschungen im EU- und EWR-Raum finden Sie in anderen Ländern nicht in dieser Form. Die Forschungsprämie ist steuerfrei und wird unabhängig von der Höhe des Unternehmensergebnisses ausgezahlt. Somit profitieren auch Unternehmen in Verlustsituationen von einem Cash-Vorteil.“

Natascha Stornig, Wirtschaftsprüfer Steuerberater LeitnerLeitner

Forschungsförderungen – wer zahlt?

Für gute Ideen – anwendungsorientiert – ebenso wie Grundlagenforschung, gibt es passende Förderungen. Es lohnt sich, nachzufragen.



Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)

Für anwendungsnahe F&E steht die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft als zentrale Förderstelle zur Verfügung. Mehr als 30 Programme ermöglichen den raschen Zugang zu Förderdienstleistungen – für Unternehmen aller Branchen mit Sitz in Österreich, also auch für Tochtergesellschaften ausländischer Konzerne. Das Portfolio: Basisförderungen unterstützen wirtschaftlich verwertbare Forschungsprojekte von Firmen, Forschungsinstituten aber auch Einzelforschern oder Erfindern. Die Start-up Förderung richtet sich an technologieorientierte Gründer und KMU. Wer in Österreich eine Forschungszentrale aufbauen oder ausbauen möchte, findet über das Programm Headquarter Strategy die richtige Förderung.

Austrian Wirtschaftsservice GmbH (aws)

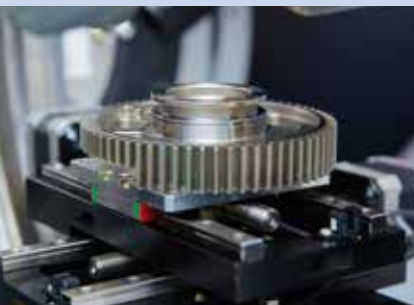
F&E-orientierte Firmen werden in Österreich geschätzt. Denn sie kurbeln kräftig an der Innovationsdynamik – mit neuen Produkten, modernsten Produktionsverfahren oder Dienstleistungen. Allerdings ist in Spitzentechnologien der Weg von der Idee bis zur Markteinführung oft weit, weil enorme Finanzierungslücken zu überbrücken sind. Deshalb bietet die aws als Förderbank des Bundes gezielte Beratung, Begleitung und Förderung von F&E-Vorhaben in den Zukunftsbranchen Bio- und Nanotechnologie, Umwelt- und Energietechnik sowie Informations- und Kommunikationstechnologie – für Start-ups, KMU und etablierte Großbetriebe. Auch Entwicklungen von Prototypen, Pilot-, Demonstrations- und Versuchsanlagen werden durch Zuschüsse, zinsgünstige Kredite, Haftungen oder Garantien ermöglicht.

Österreichischer Wissenschaftsfonds (FWF)

Der Wissenschaftsfonds FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) ist Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung. Für anwendungsnahe Grundlagenforschung mit realistischem Verwertungspotenzial und Firmeninteresse bieten FWF und FFG ein aufeinander abgestimmtes Spezial-Förderprogramm. FWF-geförderte Projekte und Forschungsgruppen ziehen Spitzenforscher an und stärken so das Brain Capital in Österreich.

Förderungen:

- www.ffg.at
- www.awsg.at
- www.fwf.ac.at
- www.bmwf.gv.at
- www.bmvit.gv.at
- www.foerderkompass.at



Renommierete Forschungsinstitute

Rund um den Globus haben österreichische Forscher einen guten Ruf. Kein Wunder, denn ihre Innovationen verändern die Welt von morgen.

Der „kooperative Bereich“ – also die außeruniversitäre Forschung – ist das am stärksten wachsende Feld der österreichischen Forschungslandschaft. Die F&E-Ausgaben haben sich hier in den letzten zehn Jahren nahezu verdreifacht. In 57 außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind rund 7.000 Mitarbeiter beschäftigt.

Austrian Cooperative Research (ACR). Egal, ob beim Nachhaltigen Bauen, bei Umwelttechnik oder erneuerbarer Energie, Lebensmittelqualität und -sicherheit oder Werkstoff- und Prozessinnovationen: überall sind KMU wichtige Räder im Innovationskarussell. Die Dynamik guter Ideen wird deshalb von Austrian Cooperative Research (ACR) mit jährlich rund 500 Forschungsprojekten gezielt unterstützt.

Austrian Institute of Technology (AIT). Das AIT spielt in Österreich wie in Europa eine Schlüsselrolle als Forschungs- und Technologieeinrichtung für Infrastrukturthemen der Zukunft. Mit den fünf Departments Energy, Mobility, Health & Environment, Safety & Security sowie Foresight & Policy an Standorten wie dem TechGate Vienna oder dem Forschungszentrum in Seibersdorf wird in enger Kooperation mit der Wirtschaft an neuen Infrastrukturlösungen gearbeitet. Konzerne wie Siemens, Magna, OMV oder AVL vertrauen schon lange auf die Kompetenzen des AIT.

Forschungsstätten für die Wirtschaft Österreichs F&E-Landschaft

	Forschungseinheiten	Mitarbeiter
Hochschulen	1.304	42.291
Staatliche außeruniversitäre Institute	252	6.185
Kooperativer Bereich	57	6.848
Firmeneigener Bereich	3.327	51.795

Quelle: Statistik Austria, 2013

Joanneum Research. Seit mehr als dreißig Jahren betreibt Joanneum Research Spitzenforschung auf internationalem Niveau und ist gefragter F&E-Partner für Top-Unternehmen. Mit fünf Forschungsfeldern – z.B. Materials, Health, Digital, Resources und Policies – zählt Joanneum Research heute zu einer der größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen Österreichs und ist wichtiger Motor für anwendungsorientierte Forschung und Technologieentwicklung von e-health, Nanomaterialien, Web 2.0, erneuerbaren Energien oder Wirtschafts- und Innovationsforschung.



Christian Doppler Forschungsgesellschaft. Um Unternehmen einen möglichst effektiven Zugang zu anwendungsnaher Grundlagenforschung zu ermöglichen, schaffen die über 70 Christian Doppler Labors an österreichischen Universitäten einen äußerst produktiven Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Die für sieben Jahre temporär eingerichteten Forschungsstätten verfügen über jährliche Laborbudgets von bis zu 600.000 Euro, die je zur Hälfte aus der öffentlichen Hand finanziert werden. Damit sinkt das unternehmerische Risiko. Weitere Vorteile: CD-Labors erarbeiten in permanentem Erfahrungsaustausch Grundlagenwissen, das in Unternehmen zur Entwicklung neuer Produkte und Verfahren angewandt wird. Durch die enge Verbindung zur Scientific Community bleibt die Wirtschaft hautnah an wissenschaftlichen Trends und nutzt die Chance, neueste Erkenntnisse zu Technology Push-Innovationen weiterzuentwickeln. Nicht umsonst setzten 2013 bereits rund 125 internationale Industriepartner wie AVL, Infineon, OMV, Sandoz, voestalpine, Biomay, Lenzing oder Plansee auf diese Form der PrivatePublicPartnership.

Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG) ist spezialisiert auf kooperative Forschung und initiiert gemeinsam mit akademischen und unternehmerischen Partnern innovative Forschungsthemen von höchster Qualität. Als private Trägerorganisation gründet sie Ludwig Boltzmann Institute mit einer befristeten Laufzeit. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Humanmedizin, Life Sciences sowie Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften mit dem Schwerpunkt auf Health Sciences. Dabei wird der Fokus besonders auf interdisziplinäre sowie translationale Forschung gelegt. Derzeit beschäftigen sich an 20 Instituten und in 5 Clustern rund 300 Mitarbeiter mit neuen wissenschaftlichen Fragestellungen und leisten Forschungsarbeit auf internationalem Spitzenniveau. Insbesondere in der medizinisch-klinischen Forschung gilt die LBG mit wirtschaftlichen Partnern die Siemens oder Bayer Healthcare Pharmaceuticals sowie Start-ups und KMU wie Tissue Gnostics und RISC Software GmbH als einer der stärksten Player Österreichs.

Weitere Einrichtungen. Anerkannte Forschungspartner der Industrie sind darüber hinaus arsenal research in Wien, Salzburg Research in Salzburg, Fraunhofer Research GmbH, Upper Austrian Research, V-Research und Carinthian Tech Research in Kärnten.

- www.acr.at
- www.ait.ac.at
- www.cdg.ac.at
- www.lbg.ac.at
- www.joanneum.at
- www.ist.ac.at



Gut vernetzt durch exzellente Kompetenzzentren

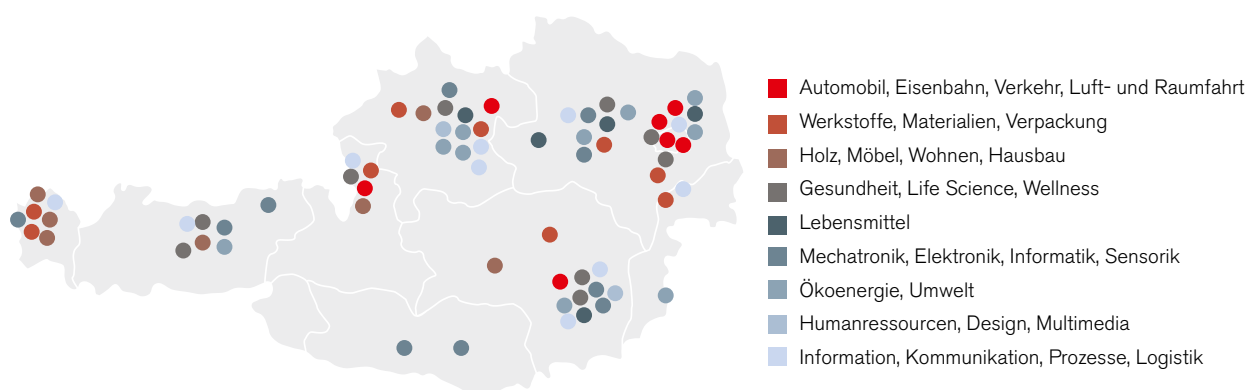
Strategische Kooperationen zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen werden groß geschrieben.

Knapp 50 Kompetenzzentren. Mit einer Hand lässt sich kein Knoten knüpfen“, besagt eine alte mongolische Weisheit. Unternehmen sowie Forschungseinrichtungen bilden in Österreich deshalb seit Jahren strategische Partnerschaften in Form von Kompetenzzentren und Branchen-Cluster.

Exzellente Spitzentechnologien. Die 47 Kompetenzzentren der Förderinitiative COMET (Competence Centers for Excellent Technologies) forcieren gezielt die Kooperationen zwischen Industrie und Wissenschaft in den Spitzentechnologien. So setzen internationale Big-Pharma-Unternehmen auf das Know-how des Grazer „Research Center Pharmaceutical Engineering“ (RCPE) für pharmazeutische Prozess- und Produktentwicklung. Im renommierten Kompetenzzentrum für Krebstherapie, Oncotyrol, in Innsbruck werden neue Erkenntnisse aus Genomics, Proteomics und Metabolomics in die klinische Tumormedizin übergeführt. Das „Austrian Center for Medical Innovation and Technology“ (Acmit), ein in Wiener Neustadt angesiedeltes Kompetenzzentrum zur Entwicklung der Medizinrobotik, eröffnet neue Perspektiven für die „Knopfloch-Chirurgie“ (minimalinvasive Chirurgie) und „Bioenergy 2020+“ bietet mit mehreren Forschungsstandorten in Österreich erfolgreiche Innovationen in der umweltfreundlichen Energiegewinnung aus Biomasse.

Cluster und Netzwerke

in den Bundesländern und überregionale Initiativen.



Mehr als 60 Branchen-Cluster



In dichten Netzwerken von internationalen F&E-Headquarters bis zu KMU oder innovativen Spin-offs werden Synergien genutzt.

In neun Bundesländern stärken rund 60 Branchen-Cluster aus 7.000 Unternehmen und 825.000 Beschäftigten die Innovationskraft Österreichs. Internationalität und eine hohe Forschungsquote von durchschnittlich 7,5 Prozent kennzeichnen die Clusterakteure.

Branchen und Schwerpunkte	Cluster Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft	
Umwelttechnik, Erneuerbare Energie	10	1.000
Life Sciences	8	500
Automotive	7	600
IKT	7	550

Innovative Partnerschaften

Eco World Styria. Eco World Styria führt das Ranking der weltweiten Umwelttechnik-Cluster an („2012 Global Cleantech Directory“). Vom „Cluster Management Excellence Label“ in Gold profitieren global Player wie Andritz Hydro.
F&E-Schwerpunkte: Biomasse-, Solar- und Recycling-Technologien.

LISAvienna – Life Science Austria Vienna. Wien ist mit knapp 600 Life Science Unternehmen wie Boehringer Ingelheim oder Baxter auch ein international gefragter F&E-Standort.
F&E-Schwerpunkte: medizinische Biotechnologie in den Bereichen Impfstoffe, Antiinfektiva, Immunologie und Onkologie sowie Medizintechnik.

ACstyria und Automobil-Cluster OÖ (AC). Die Automotive Cluster zeigen ihre Stärke mit rund 380 Mitgliedern. Vom Kompetenzzentrum VIRTUAL VEHICLE profitieren Weltkonzerne wie Magna oder AVL.
F&E-Schwerpunkte: Automotive, Aerospace und Rail Systems

Mechatronik Cluster (MC). Mechatronik – Forschungsfeld der Zukunft: 340 Partner wie Artaker CAD Systems, Robert Bosch Dieseleentwicklung, Siemens oder Carl Zeiss nützen die Zusammenarbeit als Innovationsmotor.
F&E-Schwerpunkte: Maschinen-, Anlagen- und Apparatebau.

Photonik. Dynamisch entwickelt sich die österreichische Clusterlandschaft und greift neue Schlüsseltechnologie wie etwa Photonik rasch auf und forscht in internationaler Vernetzung.
F&E-Schwerpunkte: Optoelektronik und integrierter Optoelektronik.

- www.clusterplattform.at
- www.eco.at
- www.LISAvienna.at
- www.mechatronik-cluster.at
- www.acstyria.com
- www.automobil-cluster.at
- www.photonics-austria.at



Klaus Huttelmaier,
Alleinvorstand der Robert Bosch
AG, Repräsentant der Bosch-
Gruppe in Österreich sowie
Verantwortlicher für Mittel-
und Osteuropa

Die Wahl fällt auf Österreich

Klaus Huttelmaier ist langjähriger Bosch-Manager aus Deutschland. Vom Forschungsplatz Österreich ist er überzeugt.

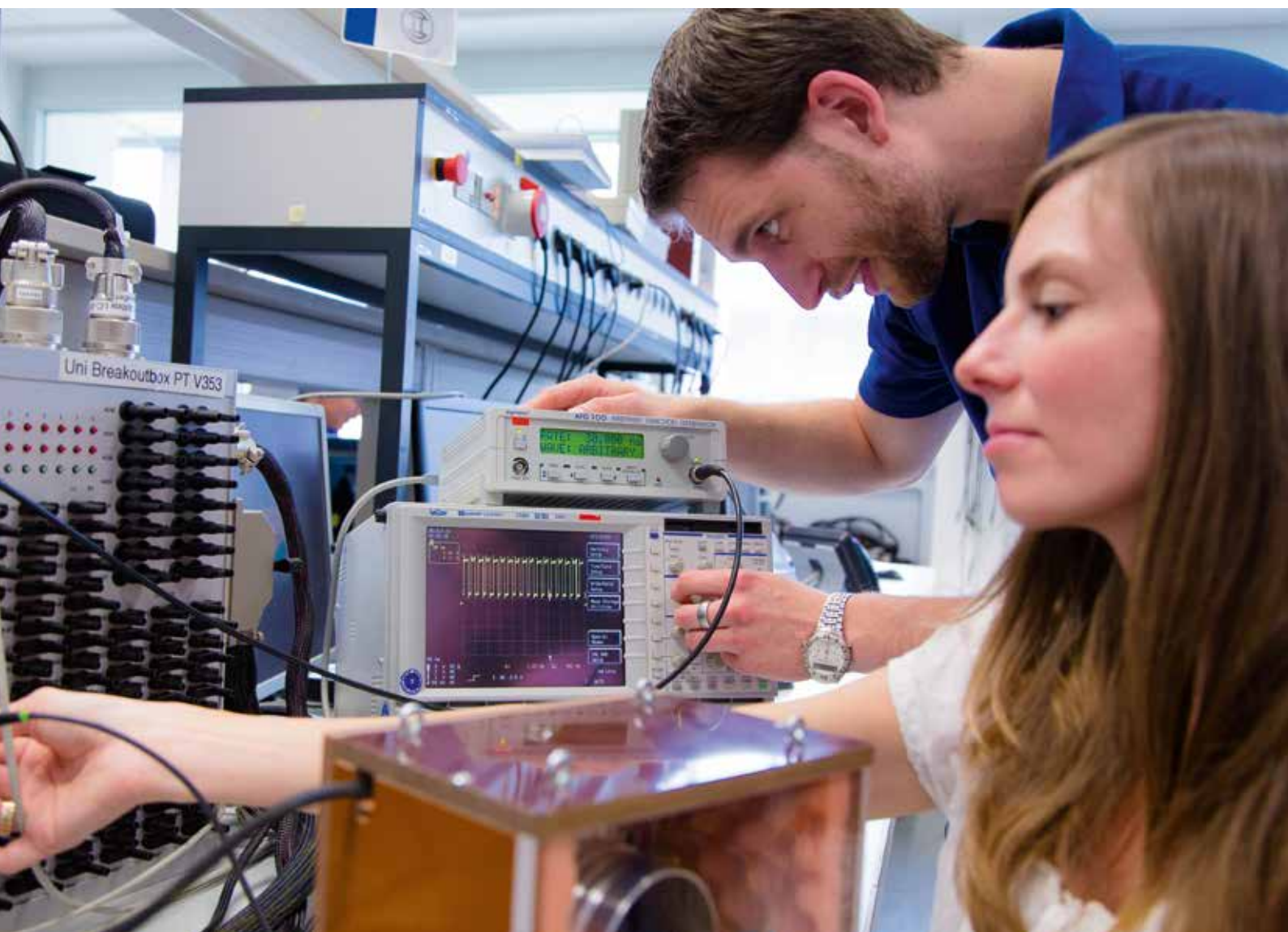
Welche Rolle spielen die österreichischen Kompetenzzentren von Bosch innerhalb der weltweiten Bosch-Gruppe?

„Die Robert Bosch AG betreibt mit rund 700 Ingenieuren in Wien, Linz und Hallein wichtige Entwicklungs-Kompetenzzentren der Kraftfahrzeug-Technik, die in ihrem Fachgebiet weltweit den Innovationstakt innerhalb der Bosch-Gruppe vorgeben. Die Entwicklungsfelder reichen von Common Rail-Injektoren für Nutzfahrzeuge und Großdieselmotoren bis zur Steuerungselektronik für PKW. Entsprechend hoch sind die Forschungsausgaben – mit 94,2 Millionen Euro bzw. einer Forschungsquote von 17 Prozent im Jahr 2013. In den Vorjahren ist es uns zudem gelungen, zusätzliche Entwicklungs-Projekte nach Österreich zu ziehen, wie zum Beispiel die Entwicklung von Motorsteuergeräten für Motorräder oder die Entwicklung von Gas-Einblasventilen für Großmotoren. Auch künftig wollen wir unser Forschungsnetzwerk ausbauen und die führende Rolle von Bosch Österreich innerhalb des Unternehmens festigen.“

Wirtschaft trifft Wissenschaft. Bosch kooperiert mit diversen Universitäten und Fachhochschulen, beispielsweise mit dem Institut für Automatisierungs- und Regelungstechnik der Technische Universität (TU) Wien unter der Leitung von Andreas Kugi zusammen. Seit sieben Jahren arbeiten sie gemeinsam daran, komplexe Ideen aus der Regelungstechnik weiterzuentwickeln und arbeitet dabei auch mit Diplomanden und Dissertanten. „Anwendungen werden so entwickelt, dass sie für Bosch unmittelbar einsetzbar sind“, so Daniel Seiler-Thull, Senior Projekt Manager bei Bosch.

Junge Wissenschaftler auf Erfolgstor. Der Kern der Antriebsregelung, die Bosch derzeit bei hydropneumatischen Hybridfahrzeugen einsetzt, wurde vom TU Diplomanden David Faustner entwickelt, der in seiner Diplomarbeit der Frage nachging, wie ein solcher Hybridantrieb am besten gesteuert und elektronisch geregelt werden kann. Einen weiteren Erfolg in diesem Bereich konnte Andreas Pfeffer mit seiner Dissertation erzielen. Er hat untersucht, wie man die Energiemenge im hydropneumatischen Speicher hochgenau bestimmen kann. Eine direkte Messung wäre zu teuer, weshalb eine Schätzstrategie entwickelt wurde, die ohne diese Messung funktioniert und dabei eine sehr geringe Rechenzeit benötigt.

→ www.bosch.at
→ www.acin.tuwien.ac.at



„Es ist für mich wichtig, in die Industrie hineinzusehen, um das für die Praxis relevante Wissen auch Studierenden weitergeben zu können. Die Studierenden bei uns haben nicht nur die Möglichkeit, wissenschaftlich spannende neue Methoden zu entwickeln, sie können sie dann mit einem Industriepartner auch praktisch umsetzen.“

Andreas Kugi, Technische Universität Wien



Alfred Stern,
Executive Vice President
Polyolefins von Borealis

Die besten Köpfe

Borealis, einer der führenden internationalen Anbieter für Basischemikalien und Kunststoffe, findet in Österreich die innovativsten Köpfe.

Findet Borealis in Oberösterreich exzellent ausgebildete Mitarbeiter?

„Der steigende Bedarf an hoch entwickelten Kunststoffen in unseren Kernzielmärkten im Automobil-, Infrastruktur- und Verpackungsbereich führt dazu, dass wir konstant Nachwuchs an bestausgebildeten Forschern und Experten benötigen. Dieser ist in Österreich gegeben und hilft uns unseren Innovationsvorsprung weiter auszubauen. Die räumliche und thematische Nähe unseres Innovation Headquarters in Linz zu den Forschungseinrichtungen in Oberösterreich, beispielsweise Johannes Kepler Universität und Fachhochschule Oberösterreich, ermöglicht Borealis die perfekten Rahmenbedingungen um die besten Mitarbeiter für Borealis zu gewinnen und gleichzeitig universitäre Kooperationen voranzutreiben. Allein in unserem Forschungshauptquartier beschäftigen wir rund 300 Mitarbeiter mit über 30 Nationalitäten.“

Wirtschaft trifft Wissenschaft. Borealis hat im Jahre 2006 entschieden, den österreichischen Standort Linz zum Zentrum seiner gesamten internationalen Forschungsaktivitäten zu machen und kooperiert mit zahlreichen österreichischen Forschungseinrichtungen wie etwa der Johannes Kepler Universität oder den Fachhochschulen und Kompetenzzentren. 2009 wurde das Forschungs- und Entwicklungszentrum (Innovation Headquarters – IHQ) in Linz eröffnet.

Naturfaserverstärkte Compounds. Wer bei Borealis nur an Chemie denkt, ist auf dem Holzweg. Die Kooperation mit etlichen wissenschaftlichen Instituten steht bei Borealis an der Tagesordnung. So entwickelt Borealis beispielsweise seit 2008 gemeinsam mit dem renommierten Kompetenzzentrum Holz (Wood K plus) naturfaserverstärkte Polyolefin-Compounds. Unter Compounds versteht man die Verbindung von Polymeren mit anderen Materialien. Für diese Materialien gibt es zahlreiche potenzielle Anwendungen, vor allem im Bereich Automotive, aber auch bei Haushalts-Artikeln und Consumer-Electronics. Borealis brachte 2013 basierend auf dieser Kooperation neue naturfaserverstärkte Polymer-Werkstoffe speziell für die Automobilindustrie auf den Markt. Diese neuen Materialien bieten hervorragende Kosteneffizienz, Gewichtsreduktionen und den zusätzlichen Vorteil, nachhaltiger als herkömmliche Materialien zu sein.

→ www.borealisgroup.com

→ www.kplus-wood.at



„Forschung ist umso erfolgreicher, je besser die Austauschprozesse zwischen Wirtschaft und Wissenschaft funktionieren. Nicht zuletzt aufgrund des großen Interesses an neuen Entwicklungen in den unterschiedlichen Themenbereichen ist das F&E-Team des Kompetenzzentrums Holz (Wood K plus) hoch motiviert und sehr aufgeschlossen für neue Kooperationen.“

Andreas Haider, Kompetenzzentrums Holz (Wood K plus)



Sabine Herlitschka
Vorstandsvorsitzende der
Infineon Technologies
Austria AG

Idealer F&E-Standort für internationale Unternehmen

Unternehmen aus der ganzen Welt – häufig Töchter internationaler Konzerne – geben Einblicke. Wovon profitieren sie am Forschungsplatz Österreich?

Innovativer Gestaltungswille. „*Innovation ist eine wesentliche Erfolgsgrundlage für Infineon Austria wie auch für den Wissens- und Technologiestandort Österreich. Mit einem F&E-Anteil von 23 Prozent des Gesamtumsatzes ist Infineon 2013 das forschungsstärkste Unternehmen des Landes. In den kommenden Jahren planen wir Investitionen und Forschungsaufwendungen in Höhe von insgesamt 290 Millionen Euro in Österreich. Beispielhaft dafür ist unser Projekt ‚Pilotraum Industrie 4.0‘, ein österreichweit neuartiges Konzept der vernetzten und wissensintensiven Produktion bei Infineon in Villach.*“

F&E-Schwerpunkte. Energiesparende Leistungshalbleiter für Autos, Industrie und Konsumentenelektronik. Kontaktlose Halbleiter für Kartenanwendungen und Sicherheitschips für Zahlungs- und E-Government-Lösungen. Mikroelektromechanische Systeme für Reifendrucksensoren und Silizium-Mikrofone für Smartphones. Integrierte Schaltungen für Automobilradarsysteme.

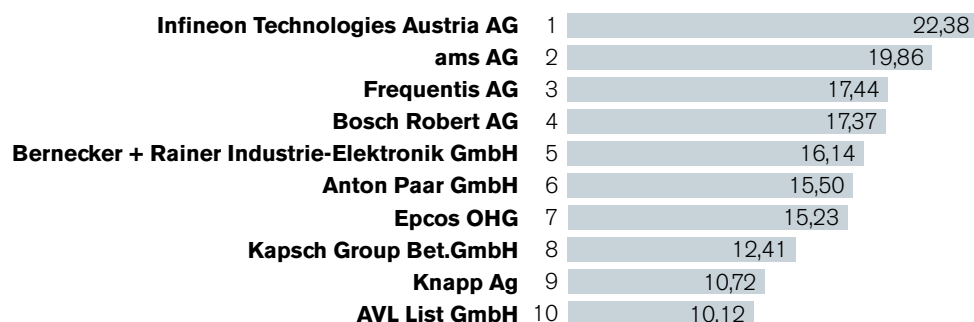
Spitzenforschung. Strategische Partnerschaft mit dem Austrian Institute of Technology (AIT) in den Forschungsbereichen Smart Grids, E-Mobilität, Ambient Assisted Living, Biosensoren, Innovationsmanagement und IT-Security

Kooperationen. TU Wien, TU Graz, JKU Linz, Universitäten Wien und Innsbruck, Alpen Adria Universität Klagenfurt, Austrian Institute of Technology, Joanneum Research, Christian Doppler Forschungsgesellschaft, Carinthian Tech Research

F&E Mitarbeiter: 1.108

Forschungskaiser in Österreich

Unternehmen mit dem größten F&E-Anteil am Netto-Umsatz, in Prozent, 2013



Quelle: Goldener Trend 2014

Magna Steyr

Innovativ, kreativ und weltoffen. „Magna Europe & Magna Steyr schätzen das gute Forschungsklima in Österreich. Ein hervorragendes Ausbildungssystem, zahlreiche kompetente Partnerbetriebe in der Region sowie die Möglichkeit einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit Universitäten und Fachhochschulen machen Österreich für Magna zu einem attraktiven Forschungsstandort.“

F&E-Schwerpunkte. Neue Fahrzeugkonzepte, Fahrzeugleichtbau, alternative Antriebe, Energiespeichersysteme (Batterien, Tanksysteme), KFZ Elektrik und Elektronik, sowie Virtuelle Entwicklung und Produktionstechnologien

Spitzenforschung. Projekt CULT „Car’s Ultra Light Technologies“ – ein emodernes, erdgasbetriebenes Leichtbaufahrzeug – mit den Kooperationspartnern TU-Wien, MU-Leoben, PCCL (Polymer Competence Center Leoben), ÖGI (Österreichisches Gießereiiinstitut)

Kooperationen. Mit den Universitäten Wien, Linz, Graz und Klagenfurt, TU Graz, TU Wien, Montan Universität Leoben, einer Reihe von Fachhochschulen, einer Reihe von außeruniversitären F&E-Instituten, darunter AIT, JR, ACR, Fraunhofer sowie mehreren COMET Kompetenzzentren

F&E Mitarbeiter: 950



Günther Apfalter, President
Magna Europe & Magna Steyr

Bionorica

Einzigartige Expertise. „In Innsbruck findet Bionorica – Deutschlands führender Hersteller pflanzlicher Arzneimittel – ausgezeichnete Bedingungen für F&E. Die Expertise im Bereich der Erforschung von Heilpflanzen ist in Österreich einzigartig, unter anderem weil es hier mehrere Lehrstühle für Pharmakognosie gibt. In Verbindung mit perfekter wissenschaftlicher Vernetzung und intelligenten Fördermaßnahmen in Österreich trägt diese Expertise maßgeblich zu unserem Erfolg bei.“

F&E-Schwerpunkt. Erforschung von Heilpflanzen mit dem Schwerpunkt Analytik und Neu- und Weiterentwicklung von Extraktionsverfahren

Spitzenforschung. Exklusiver Partnerschaft mit dem Austrian Drug Screening Institute, Innsbruck

Kooperationen. Mit 30 österreichischen Instituten, u.a. Universität in Innsbruck, Wien, Graz, Medizinische Universität Innsbruck, Veterinärmedizinische Universität Wien, Cluster Life Sciences Tirol, Oncotyrol - Center for Personalized Cancer Medicine

F&E Mitarbeiter: 22



Michael Popp, CEO
von Bionorica Research



Gerald Murauer,
Leiter der Siemens-Forschungs-
abteilung Corporate Technology
CEE, Siemens

Technologieführer aus Österreich

Wie sich „Corporate Technology CEE Siemens“ in sieben der weltweit 50 globalen Forschungsfelder des Konzerns erfolgreich positioniert.

Was schätzt Siemens am F&E Standort Österreich?

„Österreich hat in den Bereichen Forschung, Technologie und Innovation in den vergangenen Jahren eine erstaunliche Performance hingelegt. Diese gilt es mehr denn je aufrechtzuerhalten und zu festigen. Das erste Asset am Technologiesektor ist immer Bildung. Österreich hat im Durchschnitt ein sehr hohes Bildungsniveau – davon profitiert die Forschung ebenso wie die Wirtschaft im Allgemeinen. Wir haben hervorragend ausgebildete Technikerinnen und Techniker. Hinzu kommen sehr gute Kooperationen mit Universitäten und eine herzeigbare Förderlandschaft. Solange dies stabil bleibt – und es gibt keine Anzeichen, dass sich etwas daran ändert – wird sich Siemens Österreich im Konzern-Wettbewerb als Forschungsstandort auch in Zukunft gut behaupten können.“

Wirtschaft trifft Wissenschaft. Um Innovationen bestmöglich durchzuführen, kooperiert Siemens mit einer Reihe von Universitäten und Fachhochschulen wie zum Beispiel der Johannes Kepler Universität Linz, der Montanuniversität Leoben und der Technischen Universität Wien.

Construction Site Monitoring – 3D-Digitalisierungstechnologie. In Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Graz wurde bereits eine Vielzahl an Forschungsprojekten etwa in den Bereichen Mobilität, Smart Grids und Datenanalyse durchgeführt. Ein Beispiel ist das Projekt CONSTRUCT, bei dem 4D-Daten (zeitlich veränderliche 3D-Daten) als Grundlage für die effiziente Datenanalyse herangezogen werden. Mithilfe von zivilen Drohnen wird der Ist-Zustand von Baustellen aufgenommen. Aus Luftbildern der Gebäude wird dann ein dreidimensionales Modell der Szene berechnet. Die Technologie erlaubt sowohl Baufortschritte als auch Abweichungen vom Plan über die Zeit zu erkennen. Anwendungsfelder sind z.B. automatische Baustellenüberwachung, Bestandsaufnahmen, Infrastrukturplanung, Stadtplanung und Fabriksplanung.

→ www.siemens.at

→ www.tugraz.at



„Der TU Graz als technischer Universität ist der Transfer von Grundlagenforschung in Anwendungen ein ganz besonderes Anliegen. Die Zusammenarbeit mit Unternehmen ist für beide Seiten befruchtend, durch konkrete Anwendungen entstehen neue Fragestellungen für die Grundlagenforschung. CONSTRUCT ist ein sehr schönes Beispiel dafür.“

Horst Bischof, Technische Universität Graz



Sabine Seidler,
Rektorin der Technischen
Universität Wien (TU Wien)

Spannende Forschungslandschaft

Um in F&E Karriere zu machen, brauchen Wissenschaftler das richtige Umfeld. Viele finden „ihren“ Forschungsplatz in Österreich.

Was zeichnet Österreich als Forschungsstandort im internationalen Vergleich aus?

„Österreich ist zwar ein kleines Land, bietet aber eine spannende Forschungslandschaft. Die geographische Lage im Herzen Europas ist jedenfalls als Vorteil zu sehen. Zudem funktioniert die Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft. Dies drückt sich unter anderem durch gemischte Förderungen von Bund und Industrie aus. Österreich gehört zu den technologieintensivsten Volkswirtschaften, Universitäten fungieren als Innovationsmotor. Speziell in den Bereichen Energie und Umwelt, IKT und Mobilität und Verkehr hat Österreich international anerkannte Expertise zu bieten. Hier setzt auch die TU Wien Schwerpunkte. Der österreichische Mix aus Grundlagen- und Anwendungsforschung ermöglicht den Wissensvorsprung langfristig zu erhalten und zu globalen Problemlösungen beizutragen.“

Sie sind gebürtige Deutsche. Wie erleben Sie Arbeiten und Leben in Österreich?

„Natürlich gibt es subjektiv empfundene Unterschiede. In einem vereinten Europa und Zeiten fortschreitender Globalisierung ist die Herkunft aber von sinkender Bedeutung. Mich hat der Verlauf meiner wissenschaftlichen Karriere nach Wien geführt. Natürlich ist die Lebensqualität hoch und ich genieße die Wissens- und Kreativdichte. Letztendlich aber steht die Kompetenz im Vordergrund, wie überall in Europa. Eine gewisse Flexibilität gehört neben fachlicher und sozialer Kompetenz zu den notwendigen Schlüsselqualifikationen, das geben wir unseren Absolventen mit auf den Weg. Ich habe ja die österreichische Staatsbürgerschaft und fühle mich hier auch sehr wohl.“

Österreich lockt mit höchster Lebensqualität

Rang	Stadt	Land
1	Wien	Österreich
2	Zürich	Schweiz
3	Auckland	Neuseeland
4	München	Deutschland
5	Vancouver	Kanada

Quelle: Mercer, Quality of Living Survey 2014

An der TU werden die ersten Pilotfabriken eingerichtet. Was erwarten Sie sich davon und können Unternehmen davon profitieren?

„Industrie 4.0 bzw. die neue industrielle Revolution ist die aktuelle Herausforderung für Forschung und Wirtschaft. Unsere Forschungsschwerpunkte sind inter- und transdisziplinär angelegt. Wir werden also die strategische Zusammenarbeit mit Unternehmen noch weiter ausbauen und unser Know-how und die Erfahrungen aus der Lernfabrik einbringen. In der Pilotfabrik können Unternehmen praxisnah Prototypen umsetzen und erproben oder neue Produkte oder Produktionsprozesse testen. Gleichzeitig können Studierende industrienah ausgebildet werden und nehmen dieses Wissen mit in die Betriebe. Es geht darum gemeinsam interdisziplinäre Forschung zu betreiben, unternehmensspezifische Lösungen zu entwickeln ohne den Produktionsbetrieb zu stören und Aus- und Weiterbildung anzubieten.“

Praxisnahe Pilotfabriken

Industrie 4.0. An der ersten Pilotfabrik in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität (TU) Wien können Produktionsprozesse getestet werden. Als realitätsnahes Modell bieten Pilotfabriken eine echte, aber neutrale industrielle Forschungs- und Entwicklungsumgebung, in der ohne Störung einer laufenden Produktion entwickelt und getestet werden kann.

Kompetenzfelder der TU Wien Pilotfabrik

- Grundlagentechnologien für CPS aus der Informatik und der Elektrotechnik
- Anwendungsdomäne Produktion der Fakultät für Maschinenwesen und Betriebswissenschaften

Unternehmen optimal unterstützen. Die fünf geplanten Pilotfabriken setzen einen zusätzlichen Impuls für die Wirtschaft in Österreich und werden unterschiedliche Branchen abdecken. Die Pilotfabriken dienen dazu, Digitalisierung und Vernetzung im Produktionsprozess optimal einzubringen, Testanlagen von komplexen Fertigungssystemen zu nutzen sowie die interdisziplinäre Forschung auf den Gebieten Maschinenbau, Mechatronik, Elektrotechnik, Informatik und Aus- und Weiterbildungszentren für industrienahes Lernen zu fördern.





ABA-Invest in Austria bietet umfassende Services – kompetente Beratung bei der Standortwahl, Unterstützung im Kontakt mit Behörden und Fördergebern, in arbeits- und steuerrechtlichen Fragen oder bei der Suche nach Kooperationspartnern. Und das völlig kostenlos.

Beste Beratung in Standortfragen

ABA-Invest in Austria ist als Beratungsunternehmen der Republik Österreich die erste Adresse für internationale Investoren.

- **Erfahrene Standortberater** betreuen Sie persönlich und vermitteln Ihnen alle notwendigen Kontakte in Österreich. Kontaktieren Sie uns bereits zu Beginn Ihrer Expansionsüberlegungen, damit Sie die optimale Unterstützung erhalten.
- ABA-Invest in Austria bietet **maßgeschneiderte Informationen** zum Wirtschaftsstandort Österreich, egal worum es geht – Branchen, Technologien und Märkte, politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen.
- In wichtigen Fragen der **Standortwahl** wie zu Arbeits- und Steuerrecht, Förderungen oder Immobilienpreisen beraten wir Sie gerne.
- Bei der **Erledigung von Formalitäten** wie Förderansuchen oder Betriebsanlagengenehmigungen tehen Ihnen Mitarbeiter von ABA-Invest in Austria helfend zur Seite – auch in Kooperation mit regionalen Betriebsansiedlungsgesellschaften in den Bundesländern.
- ABA-Invest in Austria bietet auch **nach Projektrealisierung** für Erweiterungsinvestitionen umfangreiche Services.
- **Netzwerk:** Die ABA bietet Ihnen ihre Kooperationspartner an und vermittelt zu den Außenhandelsstellen der Wirtschaftskammer Österreich.
- **ABA preisgekrönt.** ABA-Invest in Austria wurde für Ihre Beratungsleistungen mehrfach prämiert: Weltbeste Betriebsansiedlungsagentur, Weltbank Benchmarking (2009); Weltspitze bei Online Investment Promotion, Weltbank Benchmarking (2012); zweitbeste Betriebsansiedlungsagentur und Bronze für Programm zur Stärkung des Headquarter-Standortes; FDI World Forum (2013).
- **Fachbroschüren.** Noch mehr Informationen zu verschiedensten Themen und Branchen finden Sie in zahlreichen Fachbroschüren wie:



- Wirtschaftsstandort Österreich
- Österreich als Sprungbrett nach Osteuropa
- Kfz-Industrie
- Informationstechnologie
- Life Sciences
- Umwelttechnik & erneuerbare Energien
- Tourismus
- Finanz- und Immobilienfonds
- Chemie / Kunststoff
- Maschinenbau / Mechatronik / Elektronik
- Logistik
- Unternehmensgründung in Österreich
- Steuerliche Aspekte industrieller Investitionen in Österreich

In Österreich:

ABA-Invest in Austria
Opernring 3
A-1010 Wien
Tel.: +43-1-588 58-0
Fax: +43-1-586 86 59
E-Mail: office@aba.gv.at

Internet:

www.investinaustria.at
www.investinaustria.cn
www.investinaustria.ru
www.investinaustria.jp

